

kenhausers Auffassung durchaus eigenständigen Beiträge des "denkenden Übersetzers" Xuanzang zur buddhistischen Logik besonders herausgestellt.

Gerhard Schmitt (ehem. Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin) berührte in seinem Beitrag "Zum Kult des Himmelsgottes am Barkul" sehr spezifische philologisch-kulturgeschichtliche Fragen aus dem Bereich seiner Forschungen zu Ortsnamen in der heutigen Provinz Liaoning, die Aufschlüsse über die Wechselbeziehungen zwischen den Sprachen und Kulturen des Fuyu-Randvolkes und der Han-Chinesen gewähren.

Volker Klöpsch (Univ. Köln) äußerte sich anhand der "Sammlung der Tang shi sanbai shou", deren deutsche Übertragung er vorgelegt hat, über die Rolle der Poesie im Tang-Reich. Da sich in der Tang-Dichtung als einem quasi "gemeinschaftlichen Ereignis", d.h. einer allgemein anerkannten Form des gesellschaftlichen Umgangs miteinander, Privates und Öffentliches mischten, wurde bei Übersetzungen für westliche Leser bisher oft die sogenannte "Gebrauchslyrik" als unverdaulich ausgesondert. Ein wirklich zutreffendes Bild von der Tang-Lyrik kann jedoch nur eine Gesamtsammlung vermitteln.

Wilfried Spaar (Univ. Heidelberg) informierte abschließend über "Dichter der Tang-Zeit" in Sammelpublikationen, 450 an der Zahl, die er in einer Computerdatei erfaßt und nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet hat. Nur eins von den - teils erstaunlichen - Ergebnissen sei hier erwähnt, die Tatsache nämlich, daß manches Gedicht in fünfzig (und mehr) verschiedenen Übersetzungen vorliegt.

Erfreulich - und für die Veranstalter überraschend - groß war mit mehr als siebzig Personen die Zahl der Teilnehmer an dem Symposium. Auch etwa zwanzig Studierende nutzten die Möglichkeit, sich auf diese Weise konzentriert über die Tang-Zeit und den Stand der Tang-Forschung zu informieren. Von allen Beteiligten wurde die Veranstaltung in ihrer wohl dosierten Mischung von Vorträgen und Diskussion als anregend und interessant empfunden; außerdem ermöglichte der Zeitplan auch persönliche Begegnungen und Gespräche. So kann man das Tang-Symposium insgesamt als gut gelungen bezeichnen.

Ulrich Kautz

Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien Berlin, 8.6.1991

Die Deutsche Vereinigung für Chinastudien e.V. wurde am 13.3.1990 von Sino-Logen aus der damaligen DDR gegründet. Sie nutzten den frühesten Zeitpunkt, an dem die Gründung einer eigenen wissenschaftlichen Vereinigung möglich war, ohne das bis dahin vorgeschriebene, weitgehend von restriktiven politischen Erwägungen bestimmte Genehmigungsverfahren in Gang setzen zu müssen. Zum Vorsitzenden wurde Dozent Dr. sc. Ulrich Kautz (Humboldt-Univ. Berlin) gewählt.

Die DVCh stellt sich in ihrem Statut das Ziel, die Entwicklung der Chinastudien in Deutschland allseitig zu fördern. Sie organisiert wissenschaftliche Veranstaltungen, die dem Austausch zwischen den Mitgliedern und der Bekanntma-

chung ihrer Forschungsergebnisse in der Öffentlichkeit des In- und Auslands dienen. Sie initiiert Projekte und Publikationen, die dem genannten Ziel dienen, und beteiligt sich an solchen. Sie nimmt die Interessen von Personen und Institutionen wahr, die sich um die Förderung der Chinastudien im Lande bemühen, darunter insbesondere auch die Interessen von Nachwuchswissenschaftlern.

Obwohl schon an der ersten größeren Veranstaltung der DVCh, den China-Tagen 1990 am 25./26.10.1990 in Berlin, Gäste auch aus dem Westteil Berlins teilnahmen, begannen die Bemühungen des Vorstands um die Gewinnung von Mitgliedern aus den alten Bundesländern erst seit Anfang 1991 Früchte zu tragen. Inzwischen sind von den derzeit 42 Mitgliedern etwa ein Drittel Kollegen aus den alten Bundesländern, so daß die DVCh ihrer Absicht ein gutes Stück näher gekommen ist, quasi als nationales Pendant - nicht als Untergruppe! - der European Association of Chinese Studies (EACS) zu wirken. Die DVCh strebt die Zusammenarbeit mit anderen entsprechenden nationalen und internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen an.

Der Beitritt von Kollegen aus den alten Bundesländern war für den Vorstand Anlaß, zum 8.6.1991 eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach Berlin einzuberufen, um über die weitere Tätigkeit der DVCh zu beraten, vor allem aber auch, um der veränderten Mitgliederstruktur durch Wahl eines neuen Vorstands Rechnung zu tragen. Gewählt wurden: Ulrich Kautz, Berlin (Vorsitzender); Wolfgang Bauer, München (stellv. Vors.); Hannelore Salzmann, Berlin; Helmut Martin, Bochum; Ulrich Lau, Berlin.

In einer lebhaften Diskussion, an der sich auch anwesende Gäste beteiligten, wurden übereinstimmend Gründung und Existenz der Vereinigung begrüßt. Im Mittelpunkt der Vorschläge für mögliche bzw. wünschenswerte Aktivitäten der Vereinigung standen Überlegungen zur besseren Verbreitung von Forschungsergebnissen deutscher Sinologen bzw. Fachkollegen aus den Deutsch sprechenden Nachbarländern (u.a. durch Herausgabe einer ausführlich kommentierten Bibliographie in deutscher, englischer und chinesischer Sprache in regelmäßigen Abständen), Überlegungen zu wissenschaftlichen Veranstaltungen, die von der DVCh organisiert werden, zu Statutenänderungen und zur weiteren Bekanntmachung der Vereinigung.

Informationen über die DVCh und gegebenenfalls Aufnahmeanträge sind über die nachstehende Adresse erhältlich:

Deutsche Vereinigung für Chinastudien e.V.
c/o Institut für Sinologie
Humboldt-Universität
Unter den Linden 6
O-1086 Berlin

Ulrich Kautz